

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 70

Bad Ems, Mittwoch den 24. März 1915

67. Jahrgang

Die letzten Tage von Przemyśl.

Erfolgreiche Minensprengungen. — Mißerfolge feindl. Flieger.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 23. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwei Nachtangriffe der Franzosen bei Carancy nordwestlich von Arras wurden abgewiesen.

In der Champagne nahmen unsere Truppen einige erfolgreiche Minensprengungen vor und schlugen einen Nachtangriff nördlich von Beaufeuille ab.

Kleinere Vorstöße der Franzosen bei Combres, Apremont und Flirey hatten keinen Erfolg.

Ein Angriff gegen unsere Stellung nordöstlich von Badonviller brach unter schweren Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen.

Auf Ostende warfen feindliche Flieger mehrere Bomben, durch die kein militärischer Schaden angerichtet, dagegen mehrere Belgier getötet oder verletzt wurden.

Ein französischer Flieger wurde nordwestlich von Verdun zum Absturz gebracht, ein mit französischen Unteroffizieren besetztes Flugzeug bei Freiburg zum Landen gezwungen, die Insassen gefangen genommen.

Verfolgung der Russen. Befreiung von 3000 Deutschen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Verfolgung der aus Memel vertriebenen Russen nahmen wir Russisch-Preussische und befreiten über 3000 deutsche von den Russen verschleppte Einwohner. Russische Angriffe beiderseits des Drzyl wurden abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Die letzten Tage vor Przemyśl.

W. L. B. Wien, 22. März. (Nichtamtlich.) Der Kriegsverrichtungsleiter der Neuen Fr. Presse meldet über die letzten Tage von Przemyśl: Die Ereignisse von Przemyśl haben sich schneller abgewickelt, als man allgemein erwartet hatte. Am Freitag unternahm die Besatzung noch einen Ausfall nach Osten. Feldmarschallleutnant v. Zamiaty mußte sich aber neuerdings überzeugen, daß Przemyśl von einem undurchdringlichen russischen Fortgürtel umgeben war. Die Russen griffen nun gestern und vorgestern von Norden und Osten an, wo sie sich im Dezember des Stützpunktes Nagorasz bemächtigten. Der Angriff wurde von

der Besatzung blutig abgewiesen. Unsere Artillerie verschob noch soviel Munition wie irgend möglich. Unterdessen wurden die wichtigsten Teile der Umwallung, soweit die Sprengmittel ausreichten, zerstört. Heute früh begab sich ein Parlamentär des Festungskommandanten zum Kommandeur der Belagerungsarmee, um die Modalitäten der Uebergabe zu vereinbaren. Die Festung hielt sich bis zum äußersten. Schon der letzte Ausfall zeigte eine arge Entkräftung der spärlich ernährten Leute. Krankheiten in der Festung taten das übrige. Die Besatzung bestand aus der Wehrschäfer-Geniebrigade von Zamiaty und östgalizischer Landwehr und oberungarischen Landsturm, Wiener Festungsartillerie, niederösterreichischen Landsturmformationen und Festungs-

artillerie und endlich aus einem Bataillon ungarischer Festungsartillerie.

Das Verhängnis war in allen Stadien der Operationen das schlechte Wetter. Ende September und in den ersten Oktobertagen, während die Festung die Rehabilitierung unserer Armee deckte, indem sie immense russische Kräfte auf sich zog, verschlechterten sich die galizischen Straßen bis zum Hindernischarakter. Infolgedessen war man während der Schlacht am San gezwungen, die Verwundenen und Kranken statt ins Hinterland, zurück nach der Festung abzuschicken. Sie belasteten den Verpflegungsbestand, ja man mußte die Feldarmee zum Teil aus den Festungsdepots versorgen. Eine Eisenbahnverbindung mußte erst hergestellt werden. Die Straße nach Sano war nämlich am 3. November schon wieder vom russischen Geschützfeuer befreit.

Zum zweiten Male war es in der letzten Januarwoche, wo die allgemeine Offensive in den Karpathen unter dem hereinbrechenden furchtbaren Wetter zum Stillstand kam, ehe die russische Flanke noch eingedrückt werden konnte. Die Russen fanden Zeit, ihre Massen zusammenzurufen. Der Ueberrassigungsmoment ging verloren. Ihre Gegenoffensive war allerdings fruchtlos. Sie konnte Anfang März sogar mit einem neuen Vorstoß unserer Kräfte beantwortet werden. Gerade als dieser sich am hoffnungsvollen anließ, trat der harte Nachwinter mit überreichen Schneefällen ein. Die darauf folgende russische Aktion dauerte noch an.

Die Besatzung zerstörte die passiven Verteidigungsmittel, die Geschütze, die Magazine und die Radiostation. Am 22. März morgens 6 Uhr traf das letzte Radiotelegramm aus Przemyśl ein. Gleich darauf sprengte die Besatzung die drahtlose Station. Die letzte Depesche kündigte an, daß ein Bevollmächtigter der Festung Unterhandlungen über den Vollzug der Uebergabe begonnen habe. Der militärische Wert von Przemyśl ist im Laufe der Zeit immer mehr gesunken. Zuletzt sind die Russen, gestützt auf einen eigenen Fortgürtel und gegenüber der kaum mehr ausfallfähigen Besatzung, mit sehr dünnen Zernierungen ausgekommen.

100 000 gegen 25 000.

Berlin, 24. März. Einer Petersburger Depesche in einem Moskauer Blatt zufolge zählte laut Berl. Vol.-Anz. die Belagerungsarmee von Przemyśl rund 100 000 Mann, die österreichisch-ungarischen Truppen in der Festung seien nur 25 000 Mann stark gewesen.

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart
von
D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

16. Kapitel.

Auf der Farm wartete man ungeduldig auf die Rückkehr der Reiter; man hatte geglaubt, sie würden die Herero sehr bald einholen, und horchten in die Ferne, ob man nicht Gewehrschüsse hörte.

Rur Else schien nicht ungeduldig zu sein.

Sie ging ruhig ihrer Beschäftigung in Haus und Hof nach, wo es jetzt soviel zu tun gab, um die von den Herero angerichteten Schäden einigermaßen wieder gut zu machen.

Ein neuer Kraal für die Kinder und für das Kleinvieh mußte angelegt, der Garten, welcher vollständig zerstört war, von neuem eingerichtet und der Geflügelhof mit einer neuen Umzäunung versehen werden.

Das Federvieh hatte sich zum großen Teil verfliegen; unter Aufsicht Elses suchten die Mädchen nach ihm und brachten auch die meisten der Flüchtlinge zurück.

Der Geflügelhof war Elses eigentlicher Wirkungskreis. Mit großer Sorgfalt hatte sie die Hühner, Tauben und das andere Geflügel, unter dem sich sogar ein stolzer Pfau befand, herangezogen. Fast hundert Hühner, Tauben, Gänse und Enten umflatterten und umschmatteten sie, wenn sie mit dem Futter in den Geflügelhof trat.

Sie war sehr erfreut, daß sie ihre Lieblinge fast alle wieder beisammen hatte.

Als der dritte Tag sich neigte, wurde eine Patrouille

von drei Reitern sichtbar, die rasch auf die Farm zu sprengte.

Wilhelm eilte ihr entgegen. Es war ein Unteroffizier mit zwei Reitern von der Truppe Lauenaus.

„Run, Unteroffizier, wie sieht's?"

„Gut sieht's, Herr. Die Herero haben eine Sektion erhalten, die sie wohl so bald nicht vergessen werden. Große Viehherden haben wir erbeutet. Aber auch einige Verluste haben wir gehabt. Die Toten haben wir in den Oujati-Bergen begraben, die Verwunden bringen wir mit zurück. Deshalb schickt uns der Leutnant voraus, um einige Ochsenkarren zu holen, auf denen die Verwunden leichter und bequemer transportiert werden können.“

„Die Karren sollen sofort zu Ihrer Verfügung stehen. Wieviel sind denn verwundet?"

„Sieben Reiter und der junge Herr, welcher von hier mit uns ritt.“

„Wie? Herr Rengeren ist verwundet? Offenlich nicht schwer?"

„Das kann ich gerade nicht sagen. Der Häuptling der Herero hat ihm einen mächtigen Keulenschlag über den Kopf gegeben und einen Speerstich in die Brust. Wenn unser Leutnant den Herero nicht im letzten Moment niedergeschossen hätte, wär's um den jungen Herrn geschehen gewesen!“

Elsie, welche ebenfalls herangetreten war und die Worte gehört hatte, wurde totenblaß. Aber sie bezwang sich und sagte mit zitternder Stimme:

„Ich werde rasch Verbandzeug und Erfrischungen besorgen. Laß die Wagen bereit stellen, Wilhelm — ich fahre mit!“

„Wie? Du willst mitfahren?"

„Gewiß. Mein Platz ist jetzt an der Seite Roberts.“

„Du hast recht. Auch ich werde mitreiten.“

In kurzer Zeit war alles bereit.

Ein leichter, mit zwei Maultieren bespannter Jagdwagen war für Robert bestimmt; für die anderen Verwunden wurden zwei größere Ochsenwagen bereit gestellt und mit Stroh, Decken und Erfrischungen reichlich versorgt. Wilhelm und Elsie begleiteten die Wagen zu Pferde. Die Reiterpatrouille erhielt frische Pferde, und so zog man hinaus in den sinkenden Tag.

Die schweren Ochsenwagen, die je mit vier Ochsen bespannt waren, konnten nicht so rasch vorwärts kommen, wie die Reiter.

Elsie trieb zur Eile an und so sprengten sie und Wilhelm unter Führung des Unteroffiziers allein voraus, während die Wagen unter Aufsicht der beiden Reiter langsamer folgten.

Als die ersten Schatten der Nacht über das Gefilde huschten, erreichte man das Lager der Reiter, die es sich, nachdem einige Sicherheitsposten aufgestellt waren, an den Feuern bequem gemacht hatten.

Erstaunt trat Lauenau den Ankommenden entgegen.

„Wilhelm — und Elsie? Ach, das hier ist nichts für Sie! Weshalb kommen Sie mit?"

„Mein Platz ist bei dem Verwundenen," sagte Elsie ernst.

„Sie wissen —?"

„Ja, gewiß, daß Robert schwer verwundet ist. Führen Sie mich, bitte, zu ihm.“

„Verzeihen Sie mir, Elsie," sagte Hermann leise und traurig. „Ich hatte Ihnen versprochen, ein wachsam Auge auf ihn zu haben, aber er stürzte sich zu tollkühn in den Kampf.“

„Und doch haben Sie ihn vor dem schlimmsten bewahrt!“

(Fortsetzung folgt.)

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau.

Die Flieger von Przemyśl.

Budapest, 24. März. Auf höheren Befehl haben die Pilotenoffiziere mit ihren Maschinen in letzter Stunde Przemyśl verlassen, um ihre Maschinen nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen und um noch die letzten Nachrichten der Armeeleitung zu bringen. Bis jetzt ist ein Fliegerhauptmann bei der vierten Armee eingetroffen, der die Meldung überbrachte, daß sämtliche Befestigungen von Przemyśl in die Luft gesprengt wurden. Die übrigen Piloten haben die Richtung nach den Karpathen genommen. (Freit. Btg.)

Die Biesen Schlacht in den Karpathen.

Berlin, 24. März. Die in vollem Gange befindliche große heiße und blutige Schlacht in den Karpathen läßt einer Depesche des Berl. Vol.-Anz. zufolge keine Beurteilung einzelner Abschnitte zu. Die Kämpfe dürften noch einige Tage mit gleicher Heftigkeit von beiden Seiten geführt werden.

Ein Sieg der Oesterreicher bei Czernowit.

Budapest, 24. März. Der Angriff, welchen unsere Truppen gestern bei Czernowit gegen die Russen eröffneten, hat sich zu einer erbitterten Schlacht entwickelt, welche noch andauert. Der Angriff unserer Truppen erfolgte von zwei Seiten. Ein Bajonettangriff der Unsrigen zwang die Russen zur Flucht. Unsere Truppen besetzten eine 15 Kilometer parallel mit der russischen Grenze sich hinziehende Höhe. Der flüchtende Feind geriet in zwei Feuer und erlitt eine große Niederlage. Bis abends wurden 200 Gefangene, darunter Offiziere, nach Czernowit gebracht. (F. B.)

Ein Todesurteil.

Paris, 24. März. Das Kriegsgericht von Rauch hat die 31 Jahre alte Frau Margarete Schmidt von Thiancourt wegen Spionage zum Tode verurteilt.

Englische Kreuzer vor Seebrügge.

Amsterdam, 24. März. Die Tijd meldet aus Sluis, daß seit gestern einige englische Kriegsschiffe vor dem Hafen von Seebrügge kreuzen. Es handelt sich hier um eine Blockade des Hafens von Seebrügge als Antwort auf das Aufbringen niederländischer Schiffe mit Fracht für England.

Die Fliegerkämpfe im Elsaß.

B. T. B. Berlin, 24. März. Die Fliegerkämpfe, die am Sonntagabend im Raume zwischen Basel, Mülhausen und Altkirch abspielten, hatten nach einer Meldung der Boff. Btg. sehr große Dimensionen angenommen. Montagabend erschienen abermals mehrere französische Flieger über dem Elsaß, die von 6 deutschen Fliegern vertrieben wurden.

Japan und China.

B. T. B. Petersburg, 24. März. Kjetich meldet aus Jekutsk: Der Vohkott japanischer Waren in China nimmt immer mehr zu. Japan versucht durch Verbindung mit chinesischen Revolutionären Unruhen in China herbeizuführen. Die chinesische Regierung hat den Gouverneuren befohlen, gegen den Vohkott japanischer Waren aufzutreten, weil dadurch eine Erregung entstanden sei, die auf die Verhandlungen schädigend einwirke.

Briefe eines Landwehrmanns.

Von H. Lent.

VI.

Bisher waren wir Stappentruppe gewesen, das neue Jahr sollte uns nun endlich die Teilnahme am wirklichen Kriegesleben bringen, so nach und nach kamen wir hinein, „in den Wurfkessel“, wie wir sagten. Durch Schneegestöber gegen eisigen Wind zogen wir von Tomaszow der Gefechtslinie zu, die Straßen waren stellenweise durch die Geschütze so glatt gefahren, daß mancher der Länge lang hinstürzte. Zum ersten Mal bezogen wir Quartier in einer großen Dorfkirche. Zwischen und auf den Bänken richteten wir unser Strohlager her, über uns die Heiligenbilder und die Kirchenfahnen, darunter eine mit dem Totenkopf und der Unterschrift: „Memento mori“, d. h. denke an den Tod. Das alles paßte so recht zu unserer Lage. Wenn auch jeder das Herz auf dem rechten Fleck hat und mutig allen Gefahren ins Auge schaut, ein gewisser Ernst liegt doch bei allen Landwehrlenten auf allen Gemütern, wenn es nächstens in den Schützengraben geht. Und so geschah hier etwas, was auch sonst so oft vom Kriegsschauplatz berichtet wird. Deutsche Krieger veranstalteten selbständig von sich aus einen Gottesdienst, wie er erhebender nicht gedacht werden kann. Es war Sonntagabend, draußen heulte der Schneesturm. Da ertönte plötzlich die klangvolle Orgel unter den Händen eines musikalischen Mannes aus unserer Mitte, nach kurzem Vorspiel stimmte er den allbekannten Choral an: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“. Wie auf ein Kommando fielen alle ein, und dann folgten noch andere Gesänge: „Ein feste Burg“ und das „Te Deum“ Großer Gott wir loben dich. Nun bestieg einer die Kanzel, las den 46. Psalm, einen rechten Kriegespsalm, knüpfte daran einige kurze Worte, die der Stimmung und Lage entsprachen, Worte des Dankes und Worte der Zuversicht, und aufmerksam lauschten die Kameraden, als wenn in der Garnison sie zum reglementierten Militärgottesdienst geführt wurden.

24 Stunden später zogen wir nach Einbruch der Dunkelheit in den nahen Schützengraben ein, um für einen Tag abzu-

Ein japan. General im russ. Hauptquartier.

Petersburg, 24. März. Wie Kjetich meldet, ist General Rakkima im russischen Hauptquartier eingetroffen.

Die englischen Offiziersverluste.

B. T. B. London, 24. März. Die englische Verlautbarung meldet vom 16., 17. und 20. März 72 Offiziere als gefallen, einen als gestorben, einen durch Unglücksfall umgekommen, ferner 119 als verwundet und 5 als vermisst.

Landungstruppen nach den Dardanellen.

B. T. B. Berlin, 24. März. Der Spezialberichterstatter auf Tenedos meldet, daß die Alliierten dort von 40 Transportdampfern 30000 Mann Landungstruppen ausgeschifft hätten. Der „Inflexible“ sei auf eine Sandbank geraten und noch nicht wieder frei geworden.

Der österreich-ungarische Bericht.

Rund 4000 neue Gefangene.

W. T. B. Wien, 23. März. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 23. März, mittags: Die Kämpfe im Karpathenabschnitt vom Hysloerpaß bis zum Sattel von Konieczna dauern fort. In den letzten zwei Tagen wurden wieder starke Angriffe des Feindes zurückgeschlagen und 3300 Russen dabei gefangen genommen. In einem Gefecht, das um eine Höhe bei Boczlow geführt wurde, gelang es, den Gegner aus seinen Stellungen zu werfen und 8 Offiziere und 645 Mann gefangen zu nehmen. An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Der deutsche Unterseebootskrieg.

Amsterdam, 23. März. (Ntr. Freit.) Neuter meldet aus London: Das Dampfschiff „Concord“ aus Whitby ist vor dem Leuchtschiff „Kobal Souverain“ torpediert worden. Die Besatzung, die aus 26 Personen bestand, ist in Dover an Land gebracht worden. Die „Concord“ hat 2864 Tonnen und war 1902 gebaut worden.

B. T. B. London, 23. März. (Nichtamtlich.) Die 30 Mann betragende Besatzung des Dampfers „Hiebaulx Abbey“ (1166 Tonnen), der zwischen Hull und den Niederlanden verkehrte, ist gestern von einem Torpedoboot in Immingham gelandet und nach Hull gebracht worden. Das Schiff sank am Freitagabend in der Nähe von Bridlington aus unbekannter Ursache und strandete bei Withernsea.

Deutsche U-Boote bei Gibraltar.

B. T. B. Köln, 22. März. (Nichtamtlich.) Die Kölnische Zeitung berichtet aus Madrid, vom 15. März: Es Debate behauptet, aus bester Quelle zu wissen, daß sich in den Gewässern von Gibraltar 2 deutsche Unterseeboote befanden, die bei der Verfolgung zweier englischer Kriegsschiffe einige Stunden zu spät ankamen. Die englischen Behörden hatten hiervon Kenntnis, bewahrten aber das größte Stillschweigen.

Aus England.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam, in London und in den größeren Provinzstädten würden

lösen; noch ehe wir am Ziel waren, sausten ganz unerwartet die munteren kleinen Dingerchen mit ihrem pfeifenden fauchenden Geräusch über uns weg. Es waren feindliche Geschosse, die dem vor uns liegenden Graben galten, die aber über ihn weg gingen, zum Glück auch bei uns keinen Schaden anrichteten.

Beim Besetzen der Stellung muß natürlich lautlose Stille herrschen, damit der Gegner nicht merkt, daß abgelöst wird. Die Plätze an den Schießscharten werden verteilt, nur die Hälfte jeder Gruppe braucht zu wachen, der Rest kriecht in die Unterstände; alle zwei Stunden wird gewechselt. Am Tage genügen noch weniger Posten. So lange auf keiner Seite ein Angriff erfolgt, ist das Leben im Schützengraben ganz harmlos, ja bei gutem Wetter ganz schön. Man muß natürlich warm angezogen sein, besonders des Nachts, wenn man kleine nicht heizbare Unterstände hat, wo die Füße vorn am Eingang liegen, der nur durch eine Feltsbahn nordrütig verhängt ist. Merkwürdig ist es, wenn der Morgen anbricht und man nun deutlich im Tageslicht durch die Schützengänge das Vorgebiet betrachtet. Mancher Strauch, mancher Baumstumpf wurde bei Nacht atemlos als herannahender Russe angesehen, nun klärt sich das Rätsel auf. — In unserm Abschnitt hatten unsere Vorgänger einen Schneemann gebaut, der hoch über die Böschung hinausragte und die Züge des Jaren trug. Mittels einer langen Stange setzte ich ihm meine Feldmütze auf und hoffte, die Russen würden ihn beschließen; aber die rochen wohl Lunte, krochen nicht mehr auf den Leim oder wollten sich hüten vor strafbarer Majestätsbeleidigung. Sobald aber an irgend einer Stelle einer unserer Jchatos zu unvorsichtig sich zeigte, gleich hörte man: „peng, fiii!“ Sehr bald wird man recht gleichgültig gegen diesen Ton; Wir kochten denn in aller Ruhe aus geschmolzenem Schnee Tee- oder Kaffeewasser und begnügten uns nach Schiller mit unserm Kommissbrot, erst am Abend bei der Rückkehr ins Dorf gab es warmes Essen aus der Gulaschkanone. Das war zunächst eine kurze Gastrolle im Schützengraben, wir kehrten nach Tomaszow zurück und erwarteten dort weitere Aufgaben. Ich bekam als Unteroffizier mit 10 Mann noch einmal einen recht angenehmen Posten als Begebauauf-

große Vorbereitungen zur Aufnahme zahlreicher Verwundeter getroffen. In Manchester werden die Volksschulen in Hospitäler verwandelt, in London bestimmte Armenhäuser und Zufluchtsheime.

Englische Annäherung.

B. T. B. Berlin, 22. März. (Nichtamtlich.) England neutrale Dampfer ausnutzen möchte, und deutsche U-Boote von Schiffen unter neutraler Flagge unter Umständen zu erwarten haben, zeigt folgende Aussage neutraler Schiffsoffiziere. Der Kapitän John Danter und der erste Offizier Zanzen, beide amerikanische Bürger, von dem amerikanischen Dampfer „Oliver J. Olson“, haben übereinstimmend folgendes ausgesagt: Wir fuhren von Savannah nach Schottland nach Bremen. Bei der Insel Honau: Westen Schottlands kamen von dem englischen Dampfer „Geltic“ ein Leutnant, ein Kadett und sechs Seeleute an Bord, die uns nach Kirkwall brachten. Während dieser Fahrt erklärte der Leutnant, der die Führung des Schiffes übernommen hatte, er würde, wenn ein deutsches U-Boot erschiene, solches mit dem „Oliver J. Olson“ in Grund zu bohren versuchen. Wenn der amerikanische Kapitän ihm auch gleich antwortete, daß er mit einem neutralen amerikanischen Schiffes nur einmal versuchen, so zeigt doch die Äußerung dieses englischen Offiziers jedenfalls wieder einmal, wie die Engländer die Rechte der Neutralen einschätzen.

Aus Frankreich.

B. T. B. Paris, 22. März. (Nichtamtlich.) Die Humanität will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß man in einigen Kavallerieregimentern auf der Suche nach Unteroffizieren ist, um sie mit dem Rang eines Unterleutnants in die Infanterie einzureihen. Die Bewerbungen um Unteroffizierposten in der Infanterie wären wegen der großen Verluste selten.

Zunehmende Fahnenflucht der Franzosen.

Mailand, 22. März. (Ntr. Freit.) In San Remo ist seit einigen Tagen eine bedeutende Vermehrung französischer Deserteure eingetreten, die sich den italienischen Behörden stellen. Seit Kriegsbeginn haben mehr als hundert Franzosen die italienische Grenze überschritten. Die Fahnenflüchtigen klagen über große Strapazen und die furchtbare Wirkung des deutschen Feuers. Sie erzählen, daß infolge der langen Kriegsdauer eine gewisse Entmutigung und Müdigkeit im Heere herrsche.

Unterirdische Kämpfe in Flandern.

Amsterdam, 22. März. (Ntr. Bln.) Daily Chronicle meldet aus Nordfrankreich: Dicht vor Namur liegt ein altes Kloster, das längst zerstört ist, in dessen unterirdischen Gängen und Kellern sich schwere Kämpfe abspielen. Die Keller ziehen sich unter den Nebenflüssen der Yser hin. Die Deutschen haben den nördlichen Ausgang besetzt, während die Belgier den entgegengesetzten in Besitz haben. Seit einigen Tagen wüten nun Kämpfe in diesen feuchten, stockfinsternen Labyrinth.

Deutsche Tapferkeit.

B. T. B. Zürich, 22. März. (Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter der Neuen Züricher Zeitung an französischen Front schreibt: Kein Franzose läßt sich einer ungeschönten Bemerkung über den Feind hinreißen. Gegenteil, sie bemühen sich, den guten Eigenschaften des Gegners gerecht zu werden. Die Bayern, die wir uns haben, bemerkte der Kommandant in Villers-aux-Bois sind tapfere Soldaten. Alle Achtung vor den Deutschen.

seher. Was tut und lernt man nicht alles im Krieg! Die technische Aufsicht hatten natürlich preussische Meister, wir brauchten sie nur zu unterstützen bei der Arbeit über die polnischen Arbeiter. Wir wohnten in einem reizenden Forsthaus mitten im Grünen, denn die Straße führte durch prächtigen Kiefernwald. Das waren die besten bequemen Tage, bald kamen wir auf lange Zeit in Generalie. Unser Standort war ein armeloses Dorf, kurz hinter der Front. In den ersten Tagen erhielt ich 10 Mann meiner Korporalschaft die artilleristische Tausche. Wir hatten Wache im Pfarrhaus nahe der Kirche, in dem mehrere Offiziere wohnten und in dem sich eine Sprechstelle befand. Eines schönen Nachmittags „hub an, auf uns zu schießen“, aber nicht mit Spießen, sondern mit Kaiser Rotbarts Zeit, sondern mit schweren Granaten der Russe hatte es scheinbar auf die etwa 10 Meter von unserem Wachtlokal entfernt stehende Kirche abgesehen, der er vielleicht auch ein Truppenlager vermutete. hatte sich auch rasch eingeschossen, so daß das Kirchdach einigermassen ein Sieb, das Innere einem Trümmern haufen glich. Meine Posten blieben wacker stehen, ihren Standort ein wenig verändernd, und waren durch herabstrebenden Schnee und Staub von den Trümmern völlig weiß und rosa bedeckt. Pfarrer flüchtete mit seinem Gefinde in den Keller, andern blieben ruhig im Wachtlokal, wie bei einem Wetter. wo es auch einschlagen kann, öffneten nur Fenster, damit bei einem Treffer die giftigen Gase weichen sollten; die Fensterscheiben sprangen, mehrere Tüchtdrähte zerrissen, wir blieben wunderbarerweise schon, nur zwei Offizierspferde in einem benachbarten Stall wurden verschüttet.

Nach einigen Tagen begann unser regelrechtes Schützengrabenleben, das mehrere Wochen dauern sollte. Innerhalb 3 Tagen verbrachten wir 24 Stunden im Graben, den teils im Dorf dahinter in Alarmbereitschaft oder in getarnten Unterständen bei unserer Stellung, um bei Alarm schnell der Hand zu sein. Dieses Leben war, wie gesagt, weniger fählich als einsam und langweilig. Ich verfügte über genügend Defestoff und habe oft bei Per-

gieren, die sich an der Spitze ihrer Leute in den Kampf wagen. Auch die Bravour der preussischen Garde findet bei den Franzosen ehrliebe Bewunderer.

Die Planlosigkeit der russischen Wirtschaftsmassnahmen.

Petersburg, 19. März. Der Njetich sagt in einem Artikel über die Teuerung, es sei unnatürlich, daß in Rußland, wo ein Ueberfluß an Lebensmitteln vorhanden sei, Teuerung herrsche. Diese sei zurückzuführen auf die Unfähigkeit der Regierung und die Planlosigkeit ihrer Massnahmen, insbesondere auf ihr Mißtrauen gegen die Tätigkeit der Organe der Selbstverwaltung und gegen die Unterdrückung der Konsumvereine. Die Regierung wolle alles nur durch altüberbrachte administrative Massnahmen erreichen, die nur die kleinen Zwischenhändler trafen, die großen Spekulanten jedoch frei ausgehen ließen. Nur die Zusammenarbeit der Regierung mit den Organen der Selbstverwaltung könnte die Teuerung in den Großstädten beseitigen.

Des Grafen Witte letzte Rede.

Köln, 20. März. Die Köln. Volksztg. meldet aus Petersburg: Die Blätter veröffentlichten jetzt die letzte Rede des Grafen Witte, die er kurz vor einer schweren Erkrankung anlässlich des zweiten Kongresses der russischen Goldindustriellen gehalten hat. Witte betonte an verschiedenen Stellen seiner Rede, der Krieg dürfe nicht lange dauern. Das Gerücht, daß er lange dauern würde, sei irrig. Das wirtschaftliche Rußland sei etwas anderes als England. Alle, die an der wirtschaftlichen Lage in Rußland interessiert seien, sehten sich nach einem bald abgeschlossenen Frieden mit dem Siege Rußlands. Er wolle nicht gegen die Verbündeten Rußlands polemisieren, aber man dürfe vor der Wirklichkeit nicht die Augen verschließen.

Rassenfeindliche Stimmung in Griechenland.

Die gesamte griechische Presse betrachtet laut Baseler Nationalzeitung vom 17. März die Dardanellenbeschießung als Ermöglichung des russischen Vormarsches auf Konstantinopel, der ihr höchst unerwünscht ist. Benizelos wird von der ganzen griechischen Presse desaboniert, da er im schwersten Konflikt zur öffentlichen Meinung stand. Griechenland geht nicht mit dem Dreiverband, so lange Rußland dazu gehört.

Die Trunksucht in Sibirien.

W. L. B. Petersburg, 22. März. (Nichtamtlich.) Njetich schreibt über die Trunksucht in Sibirien. Alle früheren offiziellen Alkoholverkaufsstellen sind geschlossen, doch sieht man mehr Betrunkene in den Straßen als früher, was auf die heimliche Alkoholfabrikation zurückzuführen ist. In Charkow arbeiten die Spiritusfabriken Tag und Nacht, ohne die Bestellungen aus Sibirien bewältigen zu können. In dem Gouvernement Irkutsk entdeckte die Polizei 50 heimliche Fabriken. Die Bauern berichten, daß die Hochzeiten noch anders wie früher gefeiert würden, da Wodka jetzt in Sibirien billiger ist als zuvor.

Die türkischen Kanonen unter deutscher Leitung.

W. L. B. Mailand, 22. März. (Nichtamtlich.) Der Marinefachverständige des Corriere della Sera führt den Beweis des Jresistible auf die Wirkung der türkischen Kanonen zurück. Man habe den Eindruck, daß die türkischen Kanonen unter deutscher Leitung ihre Pflicht getan hätten, was man nicht im gleichen Maße von der Flotte der Alliierten sagen könne. Dieses gehe aus der Absehung des Admirals Carden hervor, dessen Erkrankung nur ein Vorwand sei. Der Verlust oder die Unbrauchbarkeit zweier Panzer sei für Frankreich betrüblich, da es nicht mehr über viele Schiffseinheiten

schein im Unterstand gelesen, so war ich auch gefest gegen die Krankheit „Kerbstät“, die man früher „Grillen“ nannte, denn diese Tierchen setzen sich nur in einem Hirn fest, das zu wenig arbeitet. Auch von andern kleinen Lebewesen blieb ich merkwürdigerweise fast völlig verschont, der Soldat nennt sie Bienen, sie reimen sich aber auf Mäuse. Die Jagd auf sie lieferte manches ergötzliche Bild, das wohl noch kein Kriesskineamatograph gebracht hat. Lichtblicke waren auch die Stunden, in denen Feldpost und Liebesgaben zur Verteilung kamen. Das Schlimmste war eine Nacht nach Eintritt des Tauwetters im Schützengraben. Er stand völlig unter Wasser, an manchen Stellen ging es über die Stiefel, nur vor den Schießscharten standen noch kleine Inseln, die man mit dem Spaten notdürftig freilegte. Lange Zeit lief ich in diesem Kanal herum, um die Posten zu besichtigen und um Hilfsmannschaften zu beschaffen, die mit Kochgeschirren auschöpfen sollten; denn der Untergrund war noch gefroren, so daß man schlecht Abzugslöcher machen konnte. Nach mehreren Stunden legte ich mich in einen trocknen gebildeten Unterstand, die Stiefel trocknete durch die Körperwärme an den Füßen, daß sie dampften. Als sie einigermaßen trocken waren, mußte ich wieder heraus, um nach den Posten zu sehen. Die Folge war natürlich, wie bei den meisten, ein tüchtiger Husten. Durch diesen trat bei mir ein altes Leiden wieder mehr in die Erscheinung: die Ärzte schickten mich zurück zur Garnison. Nachdem ich 5 Wochen das Leben in und am Schützengraben, 5 Monate den Aufenthalt auf polnischer Erde gekostet hatte, betrat ich Anfang März wieder heimatischen Boden. Wie wunderbar schön kommt einem hier alles vor, das Wohnen, das Essen, das Schlafen, alles unter so ganz anderen Bedingungen, man fühlt sich tatsächlich zuerst wie ein Märchenprinz. Ich glaube, wer früher nicht zufrieden war in seinem Feld, wenn er aus dem Feldzug heimkehrt, dann ist er's und nimmt süßlich mit dem wenigsten, das ist immer noch viel gegen das, was er draußen hatte.

verfüge, welche sich von der Westküste entfernen könnten. — Secolo meldet, daß ein französischer Panzer, der an der Beschießung der Dardanellen teilgenommen hat, in Malta eintraf, um die erlittenen schweren Beschädigungen auszubessern.

Die Dardanellen und die Balkanstaaten.

W. L. B. Paris, 22. März. (Nichtamtlich.) Humanité schreibt, die Beschießung der Dardanellen habe eine Anzahl ernstere Probleme aufgerollt, die die öffentliche Meinung Frankreichs aufmerksam betrachten müsse. Die Orientfrage werde in ihren letzten Tiefen berührt, man müsse sich hüten, die Frage übereilt zu entscheiden. Dies müsse man umso mehr betonen, als ein Teil der französischen Presse, allen voran der Temps, zuerst die Lösung der Meerengefrage in Erwägung gezogen habe, die auf der Grundlage der Internationalisierung Konstantinopels Rumänien und Bulgarien die notwendigen Garantien für die Wahrung ihrer Interessen geboten hätte. Später schlug der Ton jener Presse um, die Presse habe so gesprochen, als sei die Lösung der Internationalisierung endgültig abgelehnt. Gewisse Artikel hätten sogar Drohungen gegen die Balkanstaaten sehr ähnlich gesehen, man müsse hoffen, daß die Äußerungen jener Presse nicht die Absichten der Alliierten wiedergäben, denn dies würde den Sinn des Krieges verändern und bewirken, daß die Neutralen mit einer größeren Unruhe auf die Alliierten blickten, und geneigter werden würden, von der anderen Seite kommende lockende Worte anzuhören. Dies würde bedeuten, daß die Rechte der kleinen Nationalitäten geopfert würden. Die Diplomatie müsse offen reden und nicht geheimnisvoll tun. Sie müsse klar handeln, man müsse aber auch auf dem Rechtsstandpunkt beharren, der bei Kriegsbeginn eingenommen wurde, dies sei die moralische Garantie für den Sieg und die Stütze der traditionellen französischen Politik, dessen solle die französische Diplomatie eingedenk sein.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

— Kirchspiel Dienethal, 21. März. Wie anderwärts im weiten Vaterland findet auch hier die Kriegswolltätigkeit warme Herzen und offene Hände. Ganz besonders entfaltet unermüßlich der Ev. Frauen- und Jungfrauen-Verein (Frauenhilfe) eine vielseitige Tätigkeit. Schon mehr als 100 wollene Bekleidungsstücke hat der Verein von emsigen Frauenhänden dabein und in den höchstlichen Strickstücken für die Kirchspielskrieger stricken und manches Stück in die Weihnachtspakete des Vaterl. Fr.-B. hineinpacken lassen: noch in allerletzter Zeit wurden für die Heeresverwaltung wieder 140 Paar Strümpfe fertiggestellt. Herzliche Dankschreiben aus Ansternburg bezeugen den Eifer und Erfolg bei der Durchführung der Kleideraktionen vor Weihnachten und in der Reichswollwoche. Allen vom Kriege betroffenen Kirchspielsfamilien wendet der Verein seine besondere Fürsorge zu und unterstützt sie mit Bar- und Nahrungsmitteln, soweit seine knappen Einnahmen dies nur erlauben, ohne dabei unsere Armen zu vergessen. Für eine Wöchnerin, auf die das Gesetz über die Wochenhilfe keine Anwendung fand, trat die Vereinskasse mit einer Unterstützung von 30 Mark ein. Andere Wöchnerinnen in gleich ungünstiger Lage konnten mit gutem Erfolg der Fürsorge des Vaterl. Fr.-B. zu Rasse, dem viele Mitglieder unserer Frauenhilfe gleichfalls angehören, empfohlen werden. Zur Befriedigung der mannigfachen Anforderungen reichten die Mitgliederbeiträge bei weitem nicht aus; eine erfreuliche Stärkung der Vereinskasse wurde durch Veranstaltung eines zweiten kirchlichen Unterhaltungsabends erzielt. Und wie zur ersten Feier am Sonntag vor Weihnachten so strömte auch diesmal alt und jung aus den eigenen und Nachbargemeinden in sonntäglicher Abendstunde in unsere schlichte Dorfkirche, um ein Scherflein zu einer guten Sache beizusteuern und Stärkung und Erbauung zu finden. Mit dem Gemeindegefang: „Weicht, ihr Berge, fallt, ihr Hügel!“ und einer packenden Ansprache unseres Geistlichen über des Kriegs Leiden und Schrecken wie über den Trost und Segen, den Gott in dieser ersten Zeit uns zuteil werden läßt, wurde die Feier eingeleitet. Von den Kriegsgedichten, die sämtlich mit Gefühl und Verständnis vorgetragen wurden, seien als besonders zarte Blüten der neuen Kriegsliteratur genannt: „Leuchtende Tage“, „Das Vater- unser“, „Nun lebt wohl, ihr braven Jungen“, „U. 9“, „Wir und die Welt“, „Der sterbende Grenadier“, „Das Gelde- atab“. Die eingetretenen Vieder, den Stimmungsabildern der Gedichte angepaßt, wirkten durch die Schlichtheit; sowohl das schöne Wiegenliedchen von Brahms und das alte niederländische Kriegeslied der Dienethaler Schulkinder und Jungfrauen „Wohl sehr glücklich ist, wer zu sterben weiß, wie das Arndtsche Lied: „Wer ist ein Mann?“ vom Sulzbacher gemischten Chor und das Körner'sche Schlachtgebet: „Vater, ich rufe dich!“ von den Jungfrauen des ganzen Kirchspiels gesungen. Von dem Reinertrag, der sich mit der Zeller-sammlung zum Besten des Vereins für Kriegshunde beim Auszug auf 52 Mark stellte, konnten dem genannten Verein 15 Mark, für Ostpreußen 10 Mark, für Liebesgaben an unsere Krieger 12 Mark, der Rest der Vereinskasse überwiesen werden. Daneben kamen noch 300 Wohlfahrts-postkarten der Frauenhilfe zum Verkauf; der Reinerlös wird zur Linderung der Not in den verwüsteten Grenzgebieten verwendet. Dank der rastlosen Bemühungen seiner Vorsitzenden hat der kleine Frauenverein seit Ausbruch des Krieges an 350 Mark aufzuweisen, mancher Familie eine kleine Hilfe bringen und jedem Kirchspielskämpfer draußen im unwirtlichen Feld manche Freude bereiten können. Und wo sich die Gelegenheit bietet, sucht sie anregend und belehrend den durch den Krieg veränderten Verhältnissen in Hauswirtschaft, Garten- und Feldbau zu dienen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 24. März 1915.

— Holzverkäufung. Bei der letzten Holzverkäufung im Distrikt Häuschen wurden gute Preise erzielt, soweit erst-

klassiges Holz in Frage kam. Das übrige Holz wurde zu Mittelpreisen verkauft.

— Kleidungsstücke für das Heer. Der Magistrat hat im Rathaus ein Zimmer zur Verfügung gestellt, in dem hiesige Frauen und Mädchen Kleidungsstücke für das Heer anfertigen. Wie wir hören, haben sich etwa 100 Personen gemeldet, die, nachdem sie entsprechend unterrichtet sind, auch Näharbeiten zu Hause ausführen.

— Fischverkauf. Wie bereits früher bekannt gegeben, hat sich die Firma Alb. Kauth bereit erklärt, Schellfische und Kabeljau zum Selbstkostenpreise an gering bemittelte Familien in ihren Geschäftsräumen zu verkaufen. Wie sehr diese Einrichtung Anklang bei der Einwohnerschaft findet, zeigte sich bei dem erstmaligen Verkauf in voriger Woche. Der ganze Vorrat von über 5 Zentnern war an einem Nachmittag verkauft. Heute findet wieder ein Verkauf statt, wobei das Pfund Schellfische mit 23 Pfennigen berechnet wird.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 24. März 1915.

— Vaterlandsdank 1914. Der Verein Deutscher Schmuckfreunde e. V. Crefeld (Geschäftsstelle Lehen-talstr. 77) hat aus den bisherigen Ergebnissen seiner Sammlung von entbehrlichem Gold und Silber zum Besten der „Nationalstiftung“ für Witwen und Waisen gesellener Krieger einen großen Beitrag Kriegsanleihe gezeichnet. An diesem erfreulichen Erfolge hat auch die hiesige Sammel-stelle des „Vaterlandsdank“ (Geschäftsstelle Diez) ihren Anteil: „Viel Wenig gibt ein Viel!“ Für das sonst nutzlos gebliebene entbehrliche Gold und Silber, das bis heute schon durch den „Vaterlandsdank 1915“ zusammengekommen ist, kann die Reichsbank bereits eine Viertel Million Mark Papiergeld ausgeben; als Kriegsanleihe dient das Geld zur Erhöhung unserer Wehrhaftigkeit, und nach dem Kriege wird es den Witwen und Waisen unserer tapferen Soldaten zu Gute kommen. Der „Vaterlandsdank 1914“, der an die Spender künstlerisch ausgeführte Erinnerungsringe aus einem von der Firma Krupp gestifteten nicht rostenden Eisen verteilt, die im Handel nicht erhältlich sind, sammelt weiter: Sammelstelle Diez a. L., W. Stoll, Marktplatz.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

V. 3905. Berlin, den 19. März 1915.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsbekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar d. Js. — R.-G.-Bl. S. 54 — ist für den

27. März 1915

eine Vorratserhebung über Malz und Malzkeime in dem Umfang angeordnet worden, daß alle Vorräte an Malz und Malzkeimen von mehr als einem Doppelzentner zu ermitteln sind, wobei jedoch die Vorräte an Malz und Malzkeimen getrennt angegeben werden müssen.

Ich ersuche, die nötigen Anordnungen umgehend treffen zu wollen und dafür Sorge zu tragen, daß das Endergebnis für den dortigen Bezirk bis spätestens zum 3. April d. Js. dem Kaiserlichen Statistischen Amt hierseits mitgeteilt wird.

Im einzelnen bemerke ich noch, daß ein besonderes Erhebungsmuster nicht vorgeschrieben ist, und daß die Verpflichtung zur Anzeige der Bestände durch öffentliche Aufforderung in der jeweiligen ortsüblichen Form bekannt zu machen ist. Nebenher wird es sich aber empfehlen, Betriebe, bei denen solche Vorräte zu vermuten sind, besonders zu befragen, z. B. Malzereien, Brauereien, mit Darrmalz arbeitende Brennereien, Presshefefabriken aller Art, sowie Getreide- und Futtermittelhändler einschließlich der Genossenschaften. Vorräte, die sich am Stichtag auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger anzuzeigen. Die Einzelanmeldungen, aus denen hervorgeht, wo die Vorräte in Verwahrung hat und wo sie sich befinden, bitte ich sorgfältig aufzubewahren zu lassen.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage.

von Jarosch.

An die Herren Landräte und Oberamtmänner in den Hohenzollernschen Landen) sowie an die Herren Oberbürgermeister bzw. Ersten Bürgermeister der Stadtkreise (je besonders).

L. 1012. Diez, den 23. März 1915.

Abdruck zur öffentlichen Kenntnis.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, sofort durch ortsübliche Aufforderung auf die Verpflichtung zur Anzeige der Bestände aufmerksam zu machen und nebenher die erforderlichen Ermittlungen anzustellen.

Bis zum 29. März ist mir unter Benützung eines Formulars das Ergebnis der Vorratserhebung mitzuteilen. Die Formulare sind die Einzelanmeldungen, aus denen hervorgeht, wo die Vorräte in Verwahrung hat und wo sie sich befinden, beizufügen.

Fehlangeige ist erforderlich.

Der Landrat.

S. B.

Zimmermann.

Verzeichnis

der in der Gemeinde . . . Lagernden Vorräte an Malz und Malzkeimen.

Lfd. No.	Des Verwalters	Vorrat in Doppelzentnern an		Der Vorrat lagert wo?	Bemerkungen
		Malz	Malzkeim.		
	Name	Wohnort			

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Der Herr Regier. v. Wiesbaden hat mit Verfügung vom 12. d. M. das Zubeh. von 30 Prozent Weizenmehl zum Roggenbrot bis zum 31. März 1915 gestattet.

Der Landrat.
gez. Duderstadt.

Vorliegende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.

Bad Ems, den 24. März 1915.

Der Magistrat.

Fischverkauf.

Der eingerichtete Fischverkauf bei der Firma Albert Kauth findet von heute mittag ab in den Geschäftsräumen der genannten Firma statt. Es werden nur Scheffische verkauft, das Pfund zu 23 Pfg. Der Fischverkauf ist für gering bemittelte Familien bestimmt.
Bad Ems, den 24. März 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Krieg macht es nötig, jedes Mittel zu benutzen, um die Menge der Lebensmittel zu steigern. Um dieses Ziel zu erreichen, sollte keine Fläche, die einigermaßen anbaufähig ist, ungenutzt liegen bleiben, sei es zum Anbau von Gemüse, Körnern oder Hackfrüchten pp. Wir ersuchen daher die Eigentümer von zum Anbau geeigneter Grundstücke, deren Bebauung bisher unterblieben oder in diesem Jahre aus irgend einem Grund unterbleiben würde, dies unter Angabe der Lage und Größe bis zum 25. d. M. im Rathaus — Stadtkretär Deutesfeld — anzumelden.
Bad Ems, den 18. März 1915.

Der Bürgermeister.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Heute Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Übung in der Turnhalle.

Bad Ems, den 24. März 1915.

Ortsausschuss für Jugendpflege.

K1/15-2

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Fachbach belegene, im Grundbuche von Fachbach Band III Blatt 113, Grundsteuerunterrolle Artikel 484, Gebäudesteuerrolle Nr. 69 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe Johanna Wagemann, Maria geb. Gries zu Fachbach eingetragene Grundstück Flur 4 Nr. 143, Hofraum Coblenzerstraße 57, 1 Ar 22 Quadratmeter, mit

a) Wohnhaus, b) Stall

Gebäudesteuermessungswert 260 Mark

am 8. April 1915, nachmittags 4 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht in Fachbach in der Gastwirtschaft Muster versteigert werden.

Niederlahnstein, den 18. Januar 1915.

4746) Königlich-kantonsgericht.

Hundekraftfuttermehl

Erfahrung für Hundefutten und

Hühnerkraftfutter

empfehlen

Albert Kauth, Bad Ems.

Bekanntmachung.

Die Verdingung der Wirtschaftsbedürfnisse für das Auguste-Viktoria-Krankenhaus erfolgt vom 1. April 1915 ab in monatlichen Losen nach Maßgabe des festgestellten Bedarfs. Es kommen in Betracht:

Los 1 Kolonialwaren, Los 2 Fleisch- und Wurstwaren, Los 3 Brot und Backwaren.

Angebote sind bis Dienstag, den 30. März d. Js., vorm. 11 Uhr bei uns einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen zur Einsicht aus. Angebotsformulare werden hier abgegeben.

Diez, den 23. März 1915.

Der Magistrat.

Saatartikel:

Prima Rottke, Esel u. Pflanz, pr. Saatwiden, pr. Saaterbsen, sowie Aushänger, Rast, Rast und Thomasmehl empfiehlt billigt

Jacob Landau, Nassau.

Herren-, Burschen- u. Kinderanzüge in größter Auswahl.

Knaben-Anzüge

für 8—13 Jahre für 7—10 M. unter Preis, wasserdichte Soldatenwesten

empfehlen

Karl Schmidt, Katzenelnbogen.

Hauptstraße 57.

Frauen und Kinder

in allen Orten des Unterlahnkreises zum Einheimsuchen gesucht. Zahlung für trockene Ware 5 Pfg., für nasse 3 1/2 Pfg. pro Pfund. Meldungen bei

Fr. Emde, Nassau (Lahn).

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt durch die

Expedition der Zeitung.

Heute wurde uns die tieftraurige Kunde, dass mein lieber, herzensguter Sohn, mein treusorgender Bruder

Ernst Heidersdorf

Ersatz-Reservist im Landwehr-Brigade-Ersatz-Batallion 10

im Alter von 27 Jahren am 5. März bei einem Sturmangriff in Russland den Heldentod für Kaiser und Reich erlitten hat.

Bad Ems, den 23. März 1915.

In tiefstem Schmerz:

Frau Heidersdorf Ww. u. Sohn.

[5308]

Villa Bismarck

Bad Ems, Viktoria-Allee 4.

Dieses mit allen der Neuzeit entspr. Einrichtungen versehene in tadellosem Zustande befindl. Haus ist per 1. Okt. d. l. J. zu vermieten oder zu verkaufen. Nähere Angaben bei G. Gies, Goetheplatz 11, Frankfurt a. M. (5231)

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Blumenpenden bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes

Werner

sagen innigen Dank

Wilhelm Keller

nebst Frau u. Kinder.

Ems, den 24. März 1915.

[5272]

Beamtenverein Ems.

Zwecks Vertheidigung von Liebesgaben an unsere im Felde stehenden Mitglieder werden die Angehörigen um schriftliche Mitteilung der Feldpostadressen an unseren 1. Vorsitzenden, Herrn Kassendirektor Schwerin, gebeten.

Der Vorstand.

Kgl. Pr. Klassenlotterie.

Die Lose der 1. Klasse sind eingetroffen. Die Lose der 2. Klasse kann bei mir nachsehen werden.

S. Probst, Bad Ems.

Zur Frühjahrsausaat

empfehle alle Samenarten. Führe nur erprobte Sorten

Samen- u. Obsthandlung

Wilhelm Chard,

Bad Ems, Römerstraße 57.

Persil

für

Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

„Ich war am Leibe mit einer

Flechte

behaftet, welche mich durch das ewige Juden Tag und Nacht

peinigte. In 14 Tagen hat

Zucker's Patent-Medizin

-Salbe das Lebel beseitigt.

Diese Salbe ist nicht 1,50 M.,

sondern 100 M. wert. Sehr M.

(In drei Stärken, à 50 Pf., M.

1.—u. M. 1.50.) Dazu Zucker-

-Creme (à 50 u. 75 Pf. je). In

Ems bei A. Roth; in Diez

bei S. Berninger, Drogerie.

Zur Ausaat

empfehle alle Gartenamerici sowie Stachwiesen u. Gras-samen.

N. Wietrich, Bad Ems.

Ein Acker

ca. 10 Ruthen groß, gelegen an der Wilhelmallee, zu ver-pachten.

Wilhelm Vinkenbach,

Coblenzerstr. 79, Bad Ems.

Haus

Wilhelmallee 48, Ems,

inmitten Obst- und Gemüsegarten

gelegen, ist ab 1. April oder später

zu vermieten. Näheres (5174)

Viktoriaallee 10, Bad Ems.

Schöne (5224)

Mansardenwohnung

zu verm. Kriegerstraße 8, Ems

Schöne Wohnung (5228)

zu vermieten Kriegerstraße 29, Bad Ems.

Wohnung (5136)

zu vermieten Haus Reichendall,

5159 Brandacherstr., Bad Ems.

Eine Wohnung (5303)

zu vermieten. Coblenzerstr. 31, Bad Ems.

Besseres Fräulein (5285)

sucht Stelle als Stütze in kleinen

Haushalt gegen geringe Vergütung.

Gest. Angebote unter D. 128 an

die Geschäftsstelle d. Jtg. (5282)

Zimmermädchen

und

1. Hansburische

werden gesucht. (5136)

Stadt London, Bad Ems,

Badhausstraße.

Schreiner

gesucht. (5298)

Theodor Oht, Diez.

Suche für mein Sattler-, Tape-

-zierer- und Polstergeschäft einen

Lehrling

zu Oftern.

Max Lehmann, Diez.

(5208) Alstadtstraße 23.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, 24. März, nachm. 4

Uhr: Predigtgottesdienst.

Diez.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 24. März,

Abends 8 Uhr: Kriegerstunde.

Raffonsbandacht.

Dr. Stefan Wilhelm.

Grosser

Eier-Abschlag

Tafeleier 10 Stück M. 1.10

Grosse Siedeier 10 „ „ 1.05

Siedeier 10 „ „ 0.98

Matjes-Heringe fein u. (5268)

delikat. Stück 10 S.

Norweg. Delfardinen, Große Dose 30 S.

Bratfischfische, Pfund 28 S.

Cablian, mittel „ 35 S.

Gr. Schellfische „ 50 S.

Preiswerte

Gemüse-Konserven:

Junge Schnittbohnen, 2 Pfd. Dose 42 S.

la. junge 45 S., extra la. 50 S.

Junge Erbsen, 2 Pfd. Dose 52 S.

Spinat, gegrint und passiert, 2 Pfd. Dose 48 S.

Kartotten i. Würfel, 2 Pfd. Dose 38 S.

Harte weisfal. Mettwurst, Pfd. M. 1.45

Feines

Preiselbeeren-

Kompott, Pfund 55 S.

In unserer Zentrale frisch eingetroffen:

1 Waggon Zitronen 6 S.

vorgügig in Qualität, Stück

Orangen 3 Stück 20, 15, 12 S.

süß und saftig, 3 Pfund 58 S.

la. Zwiebel, 3 Pfund 58 S.

Schade & Füllgrabe

Diez, Wilhelmstr. 26. Tel. 211.

An Spenden für den „Deutschen Verein für Sanitätshunde“

gingen weiter ein:

Von Fr. Minnie Achenbach 5.— M.

Von Herrn Gustav Ehrlich 5.— M.

Von Fräulein aus Exrablatten 45.— M.

bereits eingegangen 149,22 M.

zusammen 204,22 M.

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung